

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 143.

Sonntag den 22. Mai.

1864.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten **Mittwoch** den 25. Mai a. c.
Abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr im Saale der 1. Bürgerschule.

- Tagesordnung:**
- 1) Gutachten des Ausschusses für Kirchen, Schulen und milde Stiftungen, die vom Rath beabsichtigte Verlegung der Freischule in das neue Waisenhaus betreffend.
 - 2) Gutachten des Ausschusses zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen über:
 - a) die Verlängerung des Pachtens der Gohliser Mühle;
 - b) die Verpachtung eines Arealstreifens an Herrn Leuthorn;
 - c) die Pflasterung des Fleischerplatzes.

Bekanntmachung.

Die **Sundsteuer** hat im Jahre 1863

4690 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf. eingebracht, welche nach Abzug der Ausgabe von

806 = 23 = 2 = mit

3883 Thlr. 14 Ngr. 3 Pf. an die Casse des Jacobshospitals abgeliefert worden sind.

Leipzig, am 19. Mai 1864.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch.

Schleifner.

Ein Vortrag von Schulze-Delitzsch.

Einer an ihn ergangenen Einladung hiesiger Freunde und Bekannungsgeoffenen folgend, hatte sich Schulze-Delitzsch am vergangenen Freitag hier eingefunden, um einen Vortrag über die Arbeiterfrage zu halten.

Der große Saal des Odeon, welcher dazu ausersehen, war bis in seine letzten Räume gefüllt, und der herzliche Empfang, welcher dem verehrten „Vater der Genossenschaften“ zu Theil wurde, zeugte in erfreulichster Weise dafür, daß jene Befürchtung, welche zum Theil die Berufung des Redners mit veranlaßt haben mochte — die Befürchtung nämlich, es möchten gewisse nationalökonomisch-socialistische Ueberschwänglichkeiten auch in Leipzig einen fruchtbaren Boden finden — wohl nicht ganz gerechtfertigt sei.

Der Redner charakterisirte im Eingang die verschiedenen Richtungen, nach welchen die modernen Bestrebungen, eine sittliche und wirtschaftliche Hebung des Arbeiterstandes zu erzielen, hauptsächlich auseinanderlaufen. Die eine Gruppe bilden jene Bestrebungen, welche, wie die Socialisten, die Hilfe des Staats dazu in Anspruch nehmen, sowie jene, welche nach dem Vorgange mehrerer Führer der Ultramontanen, von dem Eingreifen der „Kirche“ das einzige Heil für den Arbeiter erwarten. Beiden Gruppen stellt sich jene compacte Masse entgegen, welche als ihren theoretischen und praktischen Führer den hochverdienten Schulze-Delitzsch selbst verehrt und welche ihr gesamtes Wirken auf die zwei Fundamente „Selbstverantwortlichkeit“ und „Freiheit“ gründet.

Die kritische Untersuchung, welcher der Redner die nebelhafte Forderung der Staatshilfe unterwarf, wies die ganze Bodenlosigkeit dieses mit mehr Glück als Geschick den gläubigen Arbeitern vorgehaltenen Köders hin. Was ist der Staat? Eine Summe von Einzelwesen. Soll eine kleine Minderheit derselben von der großen Mehrheit der Uebrigen unterstützt oder übertragen werden, so läßt sich Das noch hören; wie aber sollte es werden, wenn das Verhältniß sich umkehrt, wenn die zahlreichste Masse der Staatsangehörigen Ansprüche auf Unterstützung und Hilfe von Seiten der Minderheit erhöhe? Wo die Selbstfürge und die Selbstverantwortlichkeit wegfalle, da sei Demoralisation die natürliche Folge. Staatshilfe bedinge Staatsaufsicht ganz selbstverständlich; wohin sollte es führen, wenn die Leitung und Controle, welche der Staat bis jetzt auf politischem Gebiete ausübe, auch noch ins Bereich des volkswirtschaftlichen Lebens und Strebens eingeführt würde. Und welche wirtschaftlichen Nachtheile würden sich aus der Schwerfälligkeit und Kostspieligkeit eines solchen Systems ergeben!

Der Redner beschränkte sich bei der ganzen Darstellung auf allgemeine Andeutungen, ohne in Ausmalung der Einzelheiten ein-

zugehen, um sofort auf die Bedeutung und den Segen der Genossenschaften überzugehen. Die Bedingungen des Emporkommens seien für jeden Menschen theils innere (Bildung, Anlagen etc.), theils äußere (Sparsamkeit etc.), wozu noch die allgemeine Bedingung der freien Gelegenheit zur Verwerthung der Kräfte und Geschicklichkeit eines Jeden komme. Viele arme und schlichte Arbeiter hätten sich unter diesen Bedingungen zu Reichthum und Ehren emporgeschwungen, die große Mehrzahl der Einzelnen habe aber dasselbe Ziel nicht erreicht, weil Jeder für sich allein darnach gestrebt habe. Weit bessere Aussichten für dergleichen Bestrebungen eröffneten sich durch die Genossenschaften, welche die Kraft und das Streben jedes Einzelnen verstärken.

Die Genossenschaft ist die Grundform der germanischen Gesellschaft in den ältesten Zeiten, wo es Stamm-, Gau- und Markgenossenschaften, zu Kriegsfahrten selbst Kampfgenossenschaften gab, wie ja durch eine solche die Römer im Teutoburger Walde geschlagen wurden. Im Laufe der Jahrhunderte bildeten sich Berufsstände aus, von denen namentlich der Kriegerstand von sehr bestimmendem Einflusse auf die Fortbildung der staatlichen und bürgerlichen Gesellschaft wurde, indem er die gemeine Freiheit und die volle Gleichberechtigung Aller vernichtete und, während er andererseits allerdings die nationale Existenz rettete, doch aus ehemals freien und selbstständigen Männern Lehnleute und Leibeigene machte. Allmählig gingen Berufsämter in erbliches Eigenthum über, es entstanden der Adel, die Geistlichkeit als fest gegliederte Kasten. Aus dem Volksstaat war ein Ständestaat geworden, innerhalb dessen die Ausbeutung der Massen durch die Privilegirten in ein förmliches System gebracht wurde. Die Folge war: Verfall des Reiches, des Volkes, der Freiheit. Endlich erst gelang es dem strebsamen Bürgerstande der Städte, sich zu Freiheit und Ansehen, zu Macht und Bedeutung emporzuarbeiten, und diese Bestrebungen sind die Quelle des modernen Staatsbürgerthums geworden.

Aber diese mittelalterlichen Arbeiter, die sich aus dem Druck und Bann der Leibeigenschaft und aus der Bevormundung geistlicher und weltlicher Herren losmachten, bildeten — ganz im Geiste der noch nicht weit genug vorgeschrittenen Zeit — selbst wieder einen neuen Stand und schlossen sich gegen die übrigen Factoren des Staatslebens so entschieden ab, daß auch ihre Stellung endlich die einer nicht mehr zu duldenen privilegierten Kaste wurde, deren Beseitigung erst unserer Gegenwart gelungen ist. Die wichtigste Forderung unserer Zeit ist: gleiches Recht und gleichen Raum zur Entwicklung für Alle! Darum sind die Genossenschaften die echten Kinder der modernen Zeit, welche Selbstregierung auf ihre Fahne geschrieben hat. Kein vernünftiger Mensch wird heutzutage daran denken, aus den Arbeitern einen neuen